

dem Präpariren“ zu gross, zu unbequem, auch zu theuer (obwohl der Preis an und für sich durchaus angemessen). Die Auswahl und Anordnung des Stoffes ist durchaus nicht lehrbuchmässig — dagegen sind die Abbildungen wiederum für eine „Anleitung“ zum weitaus grössten Theile überflüssig, denn das Präparat zeigt die Dinge doch viel besser, und der Präparant soll sich nicht dabei beruhigen, dass er es schwarz, resp. roth und blau auf weiss im Buche hat, sondern selbst abzeichnen, was er gewiss mit dem Nuhn in der Hand, nicht thun wird. Dafür fehlen die Angaben und Figuren für die Hautschnitte, die entschieden in eine Anleitung gehören.

Das Buch bietet im Uebrigen in Darstellung und Anweisungen sehr viel Gutes und Practisches, nebenbei auch einige veraltete Dinge. Ref. führt einige Einzelheiten an, die er anders gewünscht hätte. Die Abbildungen der Instrumente (19 Figuren!) sind wohl überflüssig, die hat man ja in natura. Und eine so schwache Scheere, wie sie Fig. 7 zeigt, wird nicht lange aushalten, selbst wenn man (mit welchen Fingern?) glücklich in den Griff hineingekommen ist. Für die Behandlung von Verletzungen an der Leiche dürfte statt des „Auswaschen mit Wasser“ und des „Ausreiben mit Chlorkalk“ eine von vorherein antiseptische Methode den Vorzug verdienen. — Die Armvenen stellt Verf. S. 41, 196 u. a. noch immer in der alten Weise dar, was Ref. weniger persönlich, als im Interesse der Sache und der Studirenden bedauert; dass die „Vena mediana“, „V. mediana basilica“ und „V. mediana cephalica“ in das Reich der Hirngespinnste gehören, hoffte Ref. durch seine entwickelungsgeschichtlichen und anatomischen Untersuchungen definitiv dargethan zu haben. Auch werden, wie Ref. mitgetheilt hat, nicht nur die Arm-Arterien (Nuhn, S. 196), sondern alle Arterien, ausser den Eingeweide-Arterien, von zwei Venen begleitet. — Die Darstellung des Scheukelkanals, S. 66—69, ist zwar sehr weitläufig, aber deshalb nicht verständlich, weil die Entstehung der Fossa ovalis nicht mit dem regel- und gesetzmässigen Verlauf der Fascienfasern (Obliquus externus) in Beziehung gesetzt und immer noch vergessen wird, dass die Fascien keine Gebilde sui generis, sondern Fortsetzungen oder Theile von Muskeln sind. — Dass das Centrum tendineum des Zwerchfells die Kuppel seines Gewölbes bilde und gegen die Bauchhöhle herabgezogen werde, ist eine ältere, irrthümliche Anschauung: die beiden muskulösen Hälften flachen sich ab, das Centrum bleibt fast vollständig fixirt. Das Herz würde ja sonst herauf- und heruntergeworfen werden, und was würden die grossen Gefässe hierzu sagen! Bekanntlich ist das Pericardium am Centrum tendineum befestigt resp. umgekehrt. — Die Abbildung der Gesichtsmuskeln S. 136 ist fast noch schematischer, unnatürlicher, als die Heitzmann'sche. Die Darstellung vom Verlauf des Bauchfells basirt auf der Annahme von der „geschlossenen Blase“ und den „Einstülpungen“. Ob das Verständniss nicht seit den Arbeiten Toldt's durch die Darstellung des wirklichen Sachverhalts mehr gefördert wird, als durch die Fiction von „Blase“ und „Einstülpung“? Welche unsichtbaren Kräfte die Vagina in Fig. 49 weit ausgedehnt erhalten, ist nicht verständlich. Bei dem gleichfalls als leeres weites Rohr dargestellten Rectum könnte man annehmen, dass die Faeces nicht mit gezeichnet wurden, aber dort? — Die Furchen und Windungen der Grosshirnoberfläche werden vollständig mit Stillschweigen übergangen! — Bei der Herausnahme des Gehirns möchte Ref. den Sägeschnitt nicht in die „Höhe der Augenbrauen“ legen, denn diese entsprechen dem Margo supraorbitalis, ferner sich beim Durchsägen des knöchernen Schädels weniger von einem „gewissen Gefühl“, als von der Farbe der Sägespäne leiten lassen, um Dura oder Gehirn nicht zu verletzen.

Ref. konnte nicht umhin, eine Reihe von Einzelheiten vorzubringen, die seiner Ansicht nach anders hätten dargestellt werden sollen. Im Grossen und Ganzen bringt jedoch das Buch Gutes, auf langjähriger Erfahrung Beruhendes. Ueber die principielle Differenz mit dem Verf., die Identificirung von „Lehrbuch“ und „Anleitung zu dem Präpariren“ vermag sich Ref. jedoch nicht hinweg zu setzen.

Die Ausstattung ist gut, die Zahl der Druckfehler jedoch, auch abgesehen von den am Schluss verbesserten, eine grosse.

V. A. Nuhn, Lehrbuch der practischen Anatomie als Anleitung zu dem Präpariren im Secirsaale. Mit 60 z. Th. farbigen Holzschnitten. Stuttgart. Ferd. Enke. 1882. XVI. 408 S. gr. 8°. Preis 9 Mark. Referent: Karl Bardeleben.

Für den Ref., welcher gleichzeitig mit Nuhn eine Anleitung zum Präpariren der Muskeln, Fascien und Gelenke hat erscheinen lassen, ist es, abgesehen von dem Umstande dass derselbe im Winter 1867/68 in Heidelberg bei Arnold und Nuhn präparirt hat, eine heikle Aufgabe das vorliegende Buch zu besprechen. Soll nun auch selbstverständlich die grösste Objectivität herrschen, so lässt sich andererseits, wie Ref. dies bei Kritiken schon öfter hervorgehoben hat, die subjective Auffassung niemals umgehen. Ref. wird daher auch diesmal nicht das heile Pferd der anonymen Recension besteigen, sondern mit offenem Visir seine innerlich mehr oder weniger subjectiven Ansichten in möglichst objectiver Weise vorzutragen suchen.

Dass Ref. bezüglich der von Nuhn beliebten Verquickung von Lehrbuch und Präparir-Anleitung anderer Ansicht ist, zeigen u. a. die ersten Worte in des Ref. oben erwähnter Anleitung: „Diese Blätter sollen kein Lehrbuch sein.“ Ref. steht hier in einem principiellen Gegensatz zu Nuhn; Ref. meint, dass ein Lehrbuch der Anatomie keine Anleitung zum Präpariren und eine Anleitung kein Lehrbuch der Anatomie sei, sein solle, ja sein könne. Hier heisst es: entweder — oder; die beiden Begriffe stehen in einem logischen Widerspruch. So ist denn das Nuhn'sche „Lehrbuch“ als solches auch durchaus nicht genügend, weder quantitativ noch qualitativ, es bietet des systematischen Lehrstoffes, abgesehen davon, dass die Knochen vollständig fehlen, entschieden zu wenig, noch weniger als Pausch — andererseits ist das Buch „als Anleitung zu

¹⁾ Sein Vater J. F. C. Hecker, Ord. Prof. der innern Medicin in Berlin † 1850, sein Grossvater A. F. Hecker ebenfalls in Berlin † 1811, über diesen s. Wunderlich's Geschichte der Medicin.

²⁾ Diss. inaug. De periostitide phosphorica.

³⁾ Ausser den erwähnten Monographien und Berichten finden sich seine Arbeiten in den Verhandlungen der geb. Gesellschaft, der Monatsschrift und dem Archiv für Gynaecologie.